

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 51

Artikel: Le Creux-Genaz
Autor: G.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und bei vielen ein lyrischer Zug, wenn große, ferne Themen aufgegriffen werden. Schulfichere Zucht überwiegt unbefümmerte Genialität.

In der Ausstellung, die bis zum 12. Januar ihre Besucher ruft, haben sich die anerkannt Großen eingliedernd in die Ebene guter rechtschaffener Kunst geneigt, die Unbekannten sich mit anerkanntem Geschick in dieselbe Ebene emporgearbeitet. Die sieben „Räte“, die Auswähler, haben Harmonie ins Ganze zu bringen verstanden. Die Linie wird gebrochen von denen, die das Absonderliche, das Besondere zu erwirken versuchten oder erreichten: Engel, Ciolina, F. Giaque, Kiener, Lindegger, von Mühlenen, Obi, Pauli, Schwarzenbach, Seiler.

Eine Farbflut belebt die Hallen, nur gelegentlich bieten sich unaufdringlich die schönen Schwarzweiß-Arbeiten der wenigen Graphiker dem Beschauer; unter den Buntbildern wieder nehmen die Aquarelle der Ebeling, Krebs, Moilliet, Müllegg, Reber, Straßer geringeren Raum ein, während bei den Delmalern Amiet, A. Bortier, Ciolina, Howald, Riard, Brügger am meisten in farbig bunten, streng vereinheitlichenden oder lyrischen Farben schwelgen.

Zu verschiedenartiger und verschieden starker Technik gesellt sich die Verschiedenheit der Motive. Das Wohin kennt hundert Straßen. Prachtvoll der Reichtum der Lösungen, die den unterschiedlichen Aufgaben geworden sind: wahre heimische Bildkunst kennt nicht nur Melkerschemel oder Münster-turm — sie zielt, zugleich belastet und begnadet mit den Gegebenheiten des Woher, auf alle Vorlagen, die in europäischer Malerei zu fassen Sitte ist: Stilleben, lebendiges Portrait oder Gruppe, Landschaft.

Das Stilleben, Blumen vor allem, nehmen Amiet, Clézin, Daepf, S. Giaque, Kreidolf, D. Lauterburg, M. Lauterburg zum Vorwurf und wissen, gelegentlich mit zartester Hand, die innige Farbfreudigkeit auch unscheinbarer Motive zur Geltung zu bringen. Zwischen den beiden klaren Farben von Geranium und Herbstanemone — rot und weiß — blühen matte und satte Töne und beherbergen ein Leben, wie es die Portraits von Bieri, Cardinaux, Gmünder, Pauli, Stähli, F. Stauffer noch variationsreicher ausdrücken können, da die Modelle vom schlichten, pastellhaft erfakten Kinder-gesichtchen bis zum eigenwillig geformten Künstlerantlitz nicht fehlen.

Gruppen (von Glud, Ernst Lind *) und Tiere (von Hänni, S. Hodler, B. Zürcher) verlangen zur Darstellung schon umbauenden Lebensraum; die Landschaft nimmt die Gruppen auf oder stellt sich mit gleichem Anspruch daneben (Boß, Brad, Trasselet, Bisian). Schließlich befinden wir uns ganz vor den Landschaften und erkennen heimische Gelände, von Bern, dem Emmental, dem Bielersee, oberem und unterem Aarelauf, und mancher der Landschaftsmaler mag die an ihm geschätzte Sonderheit nur sehr ungern an anderen als den ihm vertrauten Lebensräumen auswirken: Gartmeier, Claus, Jaeger, Nyffenegger, Schmucki, Senn, Surbed, Tiede, Zaugg, U. W. Zürcher.

Neben bernischen Typenlandschaften stehen Fremdländschaften von Böhlen, M. Frey-Surbed, Morgenthaler, S. Schwob, Tschabold. Heimische Bildkunst umfaßt weite Gebiete; doch in der diesjährigen Ausstellung zeigt sich der schöpferische Wanderer in den verschiedenen Betätigungsgebieten schöner und besser zu Hause als voriges Jahr: Einheitlichkeit, hervorgerufen durch eine Auswahl, die wohl mehr mit kritischem Verzicht als mit schonender Güte arbeiten mußte, gibt einen positiven Gesamteindruck, den die wohl-ausgeputzten Plakate etwa von Gueter, J. Keller, Kunz, E. von Müllinen, E. und M. Perincioli, Schmitz, Wuilleumier wesentlich zu festigen berufen sind.

Symbolhaft steht das schlichte Werk Walter Linds, ein Tuffstein, der beinahe nur den Namen eines anderen — des verstorbenen Vaters — trägt, symbolhaft hängen auch die ungezeichneten Bilder eines Gfeller, Müller, Schnyder:

weil diese alle den eigenen Namen zu vergessen stark genug waren, wo es im Grunde nicht ein Konfurrenzieren, sondern eine gemeinsame künstlerische Anstrengung zu zeigen gilt.

Helmut Schilling.

Le Creux-Genaz.

In der Nähe der Abzweigung der Straße Porrentruy-Chevenez nach Fahn, genau bei Punkt 451, befindet sich das sogenannte Hexenloch (Creux-ès-Genaz). Es ist ein trichterförmiges Loch von etwa 15 Meter Tiefe und 20 Meter oberem Durchmesser, das selbst bei großer Trockenheit eine gewisse Menge sich bewegendes Wasser enthält. Zu gewöhnlichen Zeiten kann man ziemlich bequem bis zu seiner Oberfläche hinuntersteigen. Bei anhaltendem Regen, schweren Gewittern oder zur Zeit der Schneeschmelze aber fängt das Wasser plötzlich an zu steigen, überbrudelt mit wildem Gebräuse und überschwemmt, oft nur für Stunden, oft aber tagelang, das Gelände bis nach Bruntrut. Dieser eigentümliche Vorgang läßt vermuten: Das Wasser im Creux-Genaz sei mit dem das Tal zwischen Damvant und Chevenez durchfließenden, ziemlich wasserreichen Bach, der sich nach Chevenez plötzlich verliert, in Verbindung. Bei großen Regenmengen vermag der Bach nicht mehr normal unterirdisch abzufließen, steigt durch das Hexenloch hoch und verursacht mit wildem Gewoge die Überschwemmung, da die zum Ablauf bestimmten Kanäle in den Wiesen das Wasser nicht immer zu fassen vermögen.

Herr Professor Lucien Lièvre in Bruntrut, der Herausgeber einer Broschüre „Le Problème hydrologique de la Haute Ajoie et le Creux-Genaz“, ließ letztes Frühjahr



Le Creux-Genaz bei Bruntrut.

(Aufnahme A. Stumpf.)

Taucherarbeiten ausführen, um zu erforschen ob ein unterirdischer Wasservorrat gegebenenfalls nicht der städtischen Wasserversorgung dienstbar gemacht werden könnte. G. Ebn.